

wenigen Jahren, 1662, zog sich ein schweres Gewitter über ihm zusammen. Paulus Gerhardt war ein strenggläubiger Lutheraner, der in den lutherischen Bekenntnisschriften den Ausdruck der Wahrheit erblickte und die Anschauungen der Reformierten gewissenshalber ablehnte. Nun war aber der Landesherr, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, dem reformierten Bekenntnis zugetan. Er hatte das eifrige Bestreben, die beiden Konfessionen, Luthertum und Calvinismus, zu versöhnen und sie unter dem Namen evangelisch in eins zusammenzufassen. Das aber war nicht nach dem Geschmack der strengen Lutheraner. In scharfen, oft allzuscharfen Ausdrücken zogen sie, selbst auf den Kanzeln, gegen die Reformierten zu Felde.



*Paulus Gerhardt.*

Da erschien ein kurfürstlicher Befehl, der den streitenden Parteien verbot, sich an heiliger Stätte gegenseitig zu verunglimpfen, und die Berliner Geistlichen mußten sich durch Namensunterschrift verpflichten, diesem Befehl zu gehorchen. Manche unterschrieben, andre nicht. Zu denen, die ihre Unterschrift verweigerten, gehörte auch Paulus Gerhardt. Man hat es oft nicht verstanden, daß der sonst so friedsame Mann sich nicht zur Unterschrift verstehen wollte, aber er war eben ein strenger Lutheraner und wollte sich in seinen Überzeugungen keinerlei Zwang auferlegen lassen. Da ward er denn vor das Konsistorium gefordert und verhört. Mit Seelenruhe erklärte er, er könne sich nicht zur Unterschrift entschließen. So ward er denn auf kurfürstlichen Befehl 1666 seines Amtes enthoben.